Luther

und die Juden

Dargestellt nach Luthers Schrift:
„Wider die Jüden und ihre Lügen" von 1543

Von Joachim Noack
cand. theol

Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totenkranz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder, wie einst vor Jahrtausenden, menschenleer durch den Aether ziehen. Die ewige Natur rächt unerbittlich die Uebertretung ihrer Gebote. So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.

Adolf Hitler (Mein Kampf, Seite 69/70).

Preis 10 Pfennig

Herausgegeben im Luther-Gedenkjahr 1933

Die vorliegende Schrift Luthers, die wir im Auszug und in unser Schriftdeutsch übertragen bringen, stammt aus dem Jahre 1543. Luther hat sie also im abgeklärten Alter, drei Jahre vor seinem Tode verfaßt. Mit großer Schärfe hatte er sich schon früher (1514) gegen die Juden gewandt. Von 1521 ab nimmt er ihnen gegenüber eine wesentlich freundlichere Stellung ein, ist jedoch gegen Ende seines Lebens ein ganz entschiedener Judengegner geworden, dies beweisen auch seine anderen Judenschriften: „Wider die Sabbather" und „Vom Schem Hamphoras". 1543.

Zu beziehen durch den Verlag M. Lühr, Berlin W 15, Kurfürstendamm 225

Vorwort.

Die hier dargebotene Schrift Luthers ist so wichtig, daß sie allen Volksgenossen zugänglich sein muß, zeigt sie doch deutlich die starke Liebe des großen Reformators zu seinem deutschen Volke. Sie wird ihn daher in vieler Herzen wieder lebendig erstehen lassen und manchen anregen, einmal zu seinen anderen Schriften zu greifen, um sich von ihm führen zu lassen.

Auch vielen „Deutschen Christen", die um ihr Volk und ihr Vaterland ringen, und die um eine solche Waffe für ihren Kampf baten, soll dieses Heft dienen.

Des billigen Preises wegen kann die Schrift leider nur im Auszug erscheinen*). Wo es die klare Fortführung des Gedankenganges erfordert, sind verbindende Stücke — in der Hauptsache Anklänge an die Gegenwart oder erklärende Zusätze — eingefügt.

Möge nun dieses Heftchen hinausgehen, um mit dazu beizutragen, die neue Deutsche Kirche zu bauen, zum Segen unseres Volkes und des Dritten Reiches.

---

*) Die vollständige Schrift ist in der Weimarer Ausgabe (Kritische Gesamtausgabe) Bd. 53 zu finden.

Die Zahlen vor dem Text geben die Seitenzahl von Bd. 53 an.

Einleitung.

Seit den ältesten Zeiten hat es in der Geschichte Männer gegeben, die sich aus banger Sorge um die Zukunft ihrs Volkes dem anwachsenden Einfluß des jüdischen Geistes entgegengestemmt haben.

Und wenn wir in die Menschheitsgeschichte zurückblicken, so läßt sich unschwer erkennen, daß eine Abneigung gegen alles Jüdische dem Nichtjuden von vornherein im Blute liegt, eine Abneigung, die sich um so stärker geltend macht, je artreiner und unverbildeter der Mensch ist. Sie schwindet gänzlich nur dort, wo Entartung Platz gegriffen hat, wobei der Grad der Entartung meßbar ist an der Stärke eben dieser Abneigung. Völlige Entartung und damit Verfall ist überall dort anzutreffen, wo das natürliche Empfinden sich nicht mehr urgefühlsmäßig (instinktiv) bei Annäherung des Juden auf Abwehr einstellt.

So ist es zu erklären, daß die Besten unseres Volkes, die wir eben deshalb zu den Besten zählen, weil deutsches Wesen und deutsches Empfinden am unverdorbensten und sichersten in ihnen zum Ausdruck kommt, zu allen Zeiten eine starke, weil rassisch bedingte Abneigung gegen alles Jüdische gehabt haben. Wollen wir den Weg zu uns selbst zurückfinden, so kommt es darauf an, daß wir uns den Stimmen der Vergangenheit öffnen, wenn anders wir ernstlich für den Wiederaufstieg unseres Volkes kämpfen wollen. Hören wir auf diese Stimmen, so können wir nicht im Zweifel darüber bleiben, wie wir uns zu der so brennend wichtigen Lebensfrage unseres Volkes und unserer Kirche — der jüdischen Frage — zu stellen haben. Und es wird uns furchtbar deutlich, was alles wir versäumt haben. Es wird uns auch das klar, daß die Prägung des nichtssagenden Schlagwortes von der Vergötzung der Rasse nur einem entarteten Geschlecht wie dem unsern vorbehalten bleiben konnte.

Es ist bekannt, daß judenfeindliche Bewegungen bis in die älteste Zeit hinein feststellbar sind. Schon das allein sollte uns zu denken geben. Ganz besonders nachdenklich aber muß es jeden vorurteilslosen, ernsten Menschen stimmen, daß auch innerhalb unseres eigenen Volkes alle für das Geistesleben unserer Nation bedeutungsvollen Männer mit ganz wenigen Ausnahmen dem Judentum ablehnend gegenübergestanden haben.

Wir denken z. B. — um nur einige wenige zu nennen — an Friedrich II. von Hohenstaufen. Dieser veranlaßte es, daß die Juden von allen öffentlichen Aemtern ferngehalten wurden, ebenso handelte jener andere Friedrich II., der Große, sonst ein gewiß in jeder Beziehung freisinniger Herrscher.

Herder schreibt einmal[1]): „Das Volk Gottes . . . ist Jahrtausende her, ja fast seit seiner Entstehung eine parasitische Pflanze auf dem Stamme anderer Nationen . . ."

Wir wissen auch von Goethe, daß seine Stellung zu den Juden nicht eben freundlich war. Er sagt[2]): „Das israelitische Volk hat niemals viel getaugt . . . es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker. — In diesem Sinne dulden wir keinen Juden unter uns: denn wie sollten wir ihm den Anteil an der höchsten Kultur vergönnen, deren Ursprung und Herkommen er verleugnet?"

Eine treffende Kennzeichnung gibt auch das Wort:

Und dieses schlaue Volk
„sieht Einen Weg nur offen:
solang die Ordnung steht,
so lang hat's nichts zu hoffen."[3])

Ernst Moritz Arndt[4]) meint: „Man sollte die Einfuhr der Juden in Deutschland schlechterdings verbieten und hindern — — Die Aufnahme fremder Juden, die es nach unserem Lande gelüstet, ist ein Unheil und eine Pest unseres Volkes."

Moltke[5]) hält sie für „einen Staat im Staate mit geheimen Oberen".

Bismarck sagte in einer Landtagsrede des Jahres 1847: „Wenn ich mir gegenüber als Repräsentanten der geheiligten Majestät des Königs einen Juden denke, dem ich gehorchen soll, so muß ich bekennen, daß ich mich tief niedergedrückt fühlen würde, daß mich die Freudigkeit und das aufrechte Ehrgefühl verlassen würden, mit welchem ich jetzt meine Pflichten gegen den Staat zu erfüllen bemüht bin. Ich teile diese Empfindung mit der Masse der niederen Schichten des Volkes und schäme mich dieser Gesellschaft nicht."

Solcher Stimmen ließen sich eine Unzahl anführen, diese wenigen hier gebrachten genügen jedoch vollkommen, die Stellung artreiner, nordischer Menschen gegenüber dem „Ferment der Dekomposition"[6]) deutlich zu machen.

Es erscheint uns Heutigen unbegreiflich, wie die Kirche vergangener Jahrzehnte an all diesen durch vorurteilslose, besonnene und gewissenhafte Beobachtung gewonnenen Erkenntnissen hat achtlos vorübergehen können — daß sie selbst dann noch achtlos daran vorüberging, als schon die Welle völkischer Begeisterung im deutschen Volke aufbrandete, als der gesunde deutsche Sinn anfing, sich aufzubäumen gegen jüdischen Geist und jüdische Vergewaltigung.

Diese Kirche war reif zum Abbruch, sie verdiente nicht mehr den Namen „Deutsche evangelische Kirche". Das mag sie selbst empfunden haben, denn nur so ist es verständlich, daß sie gegenüber allem, was sich einsetzte für eine Verbindung des Deutschtums mit dem Christentum

---

[1]) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Teil 3, S. 97 ff., Leipzig 1787.
[2]) Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre II, 2 und III, 9 und 11.
[3]) Goethe: Jahrmarktsfest zu Plundersweilen, Vers 320 f.
[4]) Blick aus der Zeit auf die Zeit (1814).
[5]) Hellmuth v. Moltke: Darstellung der inneren Verhältnisse in Polen, S. 39 f., Berlin, 1832.
[6]) Mommsen: Römische Geschichte, 7. Aufl., Bd. 3. S. 549. Berlin 1882.

eine abweisende Haltung eingenommen hat, daß sie selbst vor der Wortverbindung „Deutschchristentum“ als vor einer schrecklichen Verirrung drei Kreuze zu schlagen nicht umhin konnte.

Es gilt nun, Versäumtes nachzuholen, alte Schuld abzutragen. Kant sagt einmal[1]), daß die Erhaltung des Judentums in erster Linie das Werk der christlichen Kirche sei. Und Chamberlain fügt hinzu[2]): „Hätten wir den Juden nicht feierlich zu unserem Ohm ernannt, er wäre bei uns ebensowenig heimisch geworden wie der Sarazene. — — Der Jude war ein gefeites Wesen — — die bloße Tatsache, daß er Jesum Christum gekreuzigt hatte, umgab ihn mit einem feierlichen, Furcht erregenden Nimbus. Und während das Volk auf diese Weise gefesselt wurde, studierten die Gelehrten Tag und Nacht in den Büchern der Hebräer: von den Aussprüchen jüdischer Hirten, wie Amos und Micha, getroffen, fielen die Denkmäler einer Kunst, wie sie die Welt nie wieder erblickt hat — —“

*

Es ist den meisten so gut wie unbekannt, daß Luther ein ausgesprochener Gegner des Judentums gewesen ist. Insbesondere all die, die es in erster Linie angeht, legen hier eine bewunderungswürdige Unkenntnis an den Tag: Die zünftigen Theologen kennen „ihren“ Luther, aber „diesen“ Luther, der ein lauter Rufer im Streit gegen die Feinde unseres Volkes sein sollte — und *wollte*, ihn kennen sie nicht. Und wo sie ihn kennen, gehen sie mit einem „verzeihenden Lächeln“ über ihn hinweg. Diese erschreckende — und vieles erklärende — Unkenntnis hat ihren Grund nicht zuletzt darin, daß die die Judenfrage berührenden Lutherschriften kaum erreichbar und zugänglich sind, finden sie sich doch nur in den Gesamtausgaben der Werke Luthers. Diese aber gelangen nicht oder doch nur selten in Privatbesitz, da sie infolge ihres Umfanges im Preise unerschwinglich sind. In allen gekürzten Lutherausgaben, also in den Hausausgaben finden sich diese Schriften — als zu unwichtig!!! — nicht. Sie sind daher dem Durchschnittstheologen und insbesondere natürlich dem Laien unbekannt.

Diese Unkenntnis zu beheben, soll die vorliegende kleine Schrift dienen. Der Bund für Deutsche Kirche legt sie vor anläßlich des 450. Geburtstages des großen Reformators.

Der vorliegende Text zeigt eindeutig Luthers Stellung.

Es erscheint nun die Frage, weshalb denn Luther nicht das jüdische Alte Testament abgelehnt habe, verständlich. Sie soll deshalb hier kurz erörtert werden.

In der Tat hat Luther eine Zeitlang gezögert, das Alte Testament als heilige Schrift in die Bibel aufzunehmen. Daß er es dann doch tat, erklärt sich aus der damaligen Zeit. Luther kannte die Quellen noch

---

[1]) Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, allgemeine Anmerkungen zu 3.

[2]) Chamberlain: Grundlagen des 19. Jahrh., 14. Aufl., München 1922.

nicht so, wie wir sie heute kennen. Er erkennt es aber nicht in allen seinen Teilen als gleichwertig an, sondern beschränkt seine Geltung nur auf das, „was Christum treibet", „den Text haben sie für sich, und kommen getrollt mit ihrem Mose, aber es heiße Gottes Gesetz oder Menschen Gesetz, so will Christus kurzum ungebunden sein." — — (1527, Kirchenpostille.)

Auch das Mosegesetz (die 10 Gebote) erkennt er nur an, soweit es mit der natürlichen Moral aller Völker übereinstimmt. „Also ist auch das nicht allein Moses Gesetz: Du sollst nicht morden, ehebrechen, stehlen usw., sondern das natürliche Gesetz in jedermanns Herze geschrieben . . . Darumb ist Bilderei und Sabbath und alles, was Moses mehr und über das natürliche Gesetz (hinaus)gesetzt hat — frei, ledig und ab und **ist allein dem jüdischen Volk insonderheit gegeben.** — — — Darum laß man Mose der Juden Sachsenspiegel sein und uns Heiden unverworren damit. — — — Das Gesetz Moses gehet allein die Jüden an." (Wider die himmlischen Propheten, 1524/25.)

In der Vorrede auf das Alte Testament (1523) sagt er: „. . . . aber weil solches Testament nicht aus Gottes Gnaden, sondern aus Menschenwerken stammt, mußte es alt werden und aufhören. — Und mußte ein anderes Testament kommen, das nicht alt wurde, auch nicht auf unserm Tun, sondern auf Gottes Wort und Werk stünde, auf daß es ewiglich währe!"

So hat Luther das jüdische Testament seiner Stellung dem Judentum gegenüber entsprechend bewertet; daß er es nicht, wie er es zweifelsohne heute tun würde, vollkommen abgelehnt hat, lag an seiner Zeit und Entwicklung. Er hat ihm aber eine ganz untergeordnete Rolle zugewiesen.

Wider die Jüden und ihre Lügen.

Zunächst spricht Luther in dieser Schrift von der Zerstreuung der Juden und wendet sich gegen das Märchen vom „auserwählten" Volk:

(418) „Denn solch grausamer Zorn Gottes [wie er sich in der Zerstreuung beweist] zeigt allzu genug an, daß sie gewißlich müssen irren und unrecht fahren, solchs mag ein Kind begreifen. Denn so greulich muß man nicht von Gott halten, daß er sollt' sein eigen Volk so lange, so greulich, so unbarmherzig strafen. Wer wollte an solchen Gott gläuben, hoffen oder ihn lieben? Darum läßt dies zornig Werk darauf schließen, daß die Jüden, gewißlich von Gott verworfen, **nicht mehr sein Volk sind.**"

Nun kommt er auf die Frage: warum bilden sich die Juden ein, das auserwählte Volk zu sein? Sie tun es, weil sie von den Erzvätern abstammen. Hierauf entgegnet Luther, indem er in unserer Schrift fortfährt:

(419) „Sie haben einen Grund, darauf pochen sie und trotzen über die Maßen hoch, das ist, sie sind von den höchsten Leuten auf Erden geboren, von Abraham, Sara, Isaak, Rebekka, Jakob . . . Daher rühmen sie sich, die Edelsten, ja allein edle Menschen auf Erden zu sein. Wir Heiden sind gegen sie und in ihren Augen nicht Menschen, sondern kaum wert, daß wir armen Würmer von ihnen geschätzt [d. h. beachtet] werden. — —

(420) Denn wir sind nicht des hohen, edlen Geblüts, Stammes, Geburt und Herkommens. Johannes der Täufer strafte sie hart darum und sprach: Rühmet euch nur nicht, daß ihr Abrahams Samen seid und hieß sie nicht Kinder Israel, sondern Schlangengezichte."

(Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Matth. 3, 7.)

Wir denken an das Wort Jesu an die Juden: „Ihr habt zum Vater den Teufel, und eures Vaters Gelüste wollt ihr vollbringen." (Joh. 8, 44.)

Und nun spricht Luther in nicht mißzuverstehender Weise über die Juden:

(433) „Sie sind die rechten Lügner und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis noch daher ohne Aufhören verkehrt und verfälscht haben[1]). Und all ihres Herzens ängstlich Seufzen und Sehnen und Hoffen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Esthers in Persien mit den Heiden umgingen[2]). O, wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmt auf ihre blutdürstige, rachgierige, mörderische Begier und Hoffnung; kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die, die sich dünken lassen, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden morden und würgen."

Man vergleiche hierzu den Bericht aus Mommsens Römischer Geschichte V, 543. Danach sind im 2. Jahrhundert die Juden auf der Insel Zypern in der Mehrzahl gewesen. Sie kommen auf den Gedanken, einen jüdischen Staat zu bilden, es stehen ihnen jedoch zur Verwirklichung ihrer Absicht die übrigen nichtjüdischen Bewohner der Insel im Wege. Nach alttestamentarischem Vorbilde aber weiß man diese zu beseitigen, und das innerhalb eines Tages. 240 000 sollen an jenem Tage getötet worden sein.

Aber hören wir Luther weiter:

(436) „Sonst hat durchs ganze Regiment des Volkes Israel nichts andres gegangen, denn Gottes Wort lästern, verfolgen, spotten, sodaß man solch Volk muß nach den Historien nennen: Prophetenmörder und Gottes Worts Feinde. Das kann niemand anders urteilen, wer die Biblia lieset."

Ein „unverdächtiger" Zeuge läßt sich hier heranziehen, um die Richtigkeit dieser Meinung zu erweisen. Der Prophet Jeremia schreibt: „Ein Freund täuscht den andern und redet kein wahres Wort; sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können." (Jerem. 9, 5.)

Luther zieht schon damals daraus die Lehre:

(446) „Darum hüt' dich vor dem Jüden und wisse, wo sie ihre Schulen haben, daß daselbst nichts andres ist denn ein Teufelsnest, darin eitel eigner Ruhm, Hochmut, lügen und lästern, Gott und Menschen schänden — getrieben wird aufs allergiftigste und bitterste, wie die Teufel selber tun. Und wo du einen Jüden siehest oder hörest lehren, da

---

[1]) Anmerkung. Ein Beispiel dieser Verfälschung sei hier für viele genannt: Vgl. Mark. 13,18 „Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter" mit Matth. 24,20: „Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter" [oder am Sabbat]. Dieser Zusatz ist eine von den jüdischen Sabbatvorschriften gebotene Verfälschung.

[2]) Vgl. Buch Esther 8,11, 9,5, 6, 15, 16. Welche sinnlose Umdeutungen unsere Theologen hier vorgenommen haben, zeigt erbaulich die Anmerkung zu Esther in Büchners Hand-Konkordanz, 29. Aufl., Leipzig 1927 (!), S. 375: „Esther = eine arme, gefangene, schöne und fromme (!) Jüdin. Ein Vorbild der christlichen Kirche." (!)

denke nichts andres, denn daß du einen giftigen Basilisken[1]) hörest, der auch mit dem Gesicht die Leute vergiftet und tötet — —

(447) Denn sie haben ja der keine Verheißung, der sie sich trösten könnten, sondern nur das, was sie aus ihrem irrigen Dünkel in die Schrift schmieren."

Das Alte Testament ist voll von solchen Dingen, die sie aus „ihrem irrigen Dünkel" in die Schrift geschmiert haben. Ein ganz unglaublicher geistiger Hochmut tritt uns hier auf Schritt und Tritt entgegen.

So heißt es einmal bei Jesaja: „So spricht der Herr: siehe, ich will meine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern mein Panier aufwerfen, so werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen und deine Töchter auf den Achseln hertragen. Und Könige sollen deine [der Juden] Pfleger und ihre [der Nichtjuden!] Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie [die Nichtjuden] werden vor dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht und deiner Füße Staub lecken." (Jes. 49, 22 f.)[2])

Der verewigte Führer des Bundes für Deutsche Kirche[3]), Dr. Niedlich, bemerkt dazu treffend: „Wenn ein Volk durch eine Verheißung wie Jes. 49, 22 die eigenen Volksgenossen zum eisernen Willen erzieht, alle zu unterjochen, so ist das verständlich. Irrsinnig aber und zum Selbstmord entschlossen muß jedes andere Volk sein, das solchen Satz zur „heiligen Schrift" für seine Volksgenossen macht. — —" (Niedlich: Jahwe oder Jesus?, S. 33. Verlag Dürr.)

Luther fährt nun fort:

(450) „Wir Christen haben unser neues Testament, das zeuget uns gewiß und genug vom Heiland. Daß aber an den die Jüden nicht glauben, da fragen wir nichts danach, gläuben viel weniger ihrem verdammten Glossieren und lassen sie immer hinfahren. Darum will ich mit keinem Jüden mehr zu tun haben — laß sie fahren!"

Wie oft hört man nun den gedankenlosen Einwurf, daß es doch auch anständige Juden gebe, die viel Gutes tun, gedankenlos deshalb, „weil in ihm schon das Geständnis liegt, daß der Jude eben im allgemeinen nicht anständig ist" (Theodor Fritsch)[4]). Und durch die Ausnahmen wird bekanntlich die Regel nur bestätigt.

---

[1]) Eine giftige Schlange, die durch bloßes Anhauchen oder Ansehen töten kann.

[2]) Aehnliches hat sich auch in das Neue Testament eingeschlichen. Vgl. z. B. das den klaren Gedankengang völlig zerstörende Einschiebsel Joh. 4,22: „Denn das Heil kommt von den Juden" — falls diese Stelle nach dem Urtext übersetzt nicht heißen muß: „Denn das ist die Rettung von den Juden". Diese mögliche Uebersetzung würde den Gedankengang nicht stören, sondern ihn vervollständigen. Ein anderer echt jüdischer Gedanke findet sich Matth. 19,28, das Wort von den 12 Stämmen. Dies hat man Christus in den Mund gelegt, dabei aber übersehen, daß kurz darauf das Gegenteil gesagt wird, Matth. 20,23. Die erstere Stelle entspricht durchaus dem rabbinischen Grundsatze, an den 12 Stämmen festzuhalten. Das Wort soll zweifellos ausdrücken, daß keine anderen Menschen als Juden in den Himmel aufgenommen werden. (Vgl. auch Laible: Jesus Christus im Talmud.)

[3]) Geschäftsstelle: Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 71.

[4]) Hammer-Verlag, Leipzig.

Luther begegnet diesem Einwand in unserer Schrift wie folgt:

(482) „Tun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch dir zugute geschieht, sondern weil sie Raum haben müssen, bei uns zu wohnen. Deshalb müssen sie aus Not [d. h. gezwungen] etwas tun, aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe.

Sie leben bei uns zu Hause, unter unserm Schutz und Schirm, brauchen Land und Straßen, Markt und Gassen. Dabei sitzen die Fürsten und Oberkeiten, schnarchen und haben das Maul offen [d. h. sind gleichgültig]. Sie lassen die Jüden aus ihrem offenen Beutel und Kasten nehmen, lassen sie stehlen und rauben, was sie wollen, das ist: sie lassen sich selbst und ihre Untertanen durch der Jüden Wucher schinden und aussaugen und mit ihrem eignen Geld sich zu Bettlern machen; denn die Jüden als im Elende [d. h. in der Fremde] sollten wahrlich und gewißlich nichts haben, — und was sie haben, das ist unser. Dagegen arbeiten sie nicht, verdienen uns nichts ab, auch schenken oder geben wir's ihnen nicht. Dennoch haben sie unser Geld und Gut und sind damit unsre Herren in unserm eignen Lande. Wenn ein Dieb zehn Gülden stiehlet, so muß er henken, raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. Aber ein **Jude**, wenn er zehen Tonnen Geldes stiehlet und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber als Gott selbst.

(483) Und zum Wahrzeichen rühmen sie es getrost und stärken ihren Glauben und giftigen Groll, gegen uns und sprechen untereinander: Halt fest, siehe, wie Gott mit uns ist und sein Volk auch in der Fremde nicht verläßt. Wir arbeiten nicht, haben gute, faule Tage; die verfluchten Gojim müssen für uns arbeiten. Wir aber kriegen ihr Geld, damit sind wir ihre Herren, sie aber sind unsre Knechte.

Schreiben doch ihr Talmud und ihre Rabbinen: Stehlen und Rauben (wie sie durch Wucher tun) d e n G o j i m sei ein Gottesdienst. Item das Töten sei nicht Sünde, so ein Jude einen Heiden tötet. Sondern so er einen Bruder in Israel tötet, das ist Sünde. Und so er einem Heiden den Eid nicht hält, ist nicht Sünde[1]).

Denn sie halten, sie können's nicht zu grob mit uns machen, noch sich an uns versündigen, weil sie der Welt Herren und wir ihre Knechte, ja ihr Vieh sind."

Auch diese Aussage Luthers beruht auf großer Sachkenntnis. Das zeigt uns ein Wort des jüdischen Philosophen Philo, der es deutlich ausspricht: „Einzig die Israeliten sind Menschen im wahren Sinne des Wortes." Philo spricht damit das aus, was auch das Alte Testament lehrt: „Zu deinen Vätern a l l e i n (!) hat Gott Lust gehabt, daß er sie

---

[1]) Ein modernisierter Auszug aus dem Talmud ist der Schulchan aruch, d. h. „Der gedeckte Tisch". In ihm finden wir die Aussagen Luthers in weitem Maße bestätigt. Der Schulchan aruch ist eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Bearbeitung und Sammlung des jüdischen talmudischen Rechtes, das **auch heute noch** in Geltung ist. Hier heißt es über den Eid: „Kann ein Jude, wenn er einen Prozeß [mit einem Nichtjuden] nicht verlieren will, vor dem Eide nicht vorbeikommen, so darf er falsch schwören und in seinem Herzen den Schwur vernichten, indem er denkt, er könne nicht anders — — — es ist Grundsatz, daß der Jude falsch schwören darf." (Sch. A. D. 329.)

liebte, und nach ihnen ist es ihr Same, den er allein unter allen Völkern auserwählt hat." (5. Mos. 10, 15.) Im rabbinischen Traktat Baba mezia heißt es in der gleichen Tonart: „Ihr, Israeliten, werdet Menschen genannt, die Völker der Welt aber werden Vieh geheißen."

Dem fügt sich an eine Stelle aus Schem luchoth haberith: „Gott hat den Gojim nur darum menschliche Gestalt gegeben, damit die Juden sich nicht von Tieren bedienen lassen müssen." —

Luther aber ist anderer Meinung. Er sagt dazu:

(490) „Ein leiblicher Saustall kann vor Gott ein königlicher Saal heißen gegen ihren Tempel um solcher großer, greulicher, ungeheurer Säue willen."

Und nun zieht er zum Vergleich sogenannte „heidnische" Völker heran und stellt sie den Juden gegenüber. Dabei gesteht er das zu, was man an maßgebenden kirchlichen Stellen der Vergangenheit nicht begriffen hatte: die Minderwertigkeit jüdischen Schrifttums für uns, nicht für die Juden.

„Unsere ‚deutschen' Alttestamentler sind eben weit synagogischer als Paulus, von Luther oder gar dem Heiland selbst gar nicht zu reden. Der sich freuende Dritte ist das Judentum, nicht nur das politische, sondern auch das religiöse. Es braucht selbst gar keinen Finger zu rühren, seine Geschäfte werden von Deutschen weit gründlicher besorgt, als es sie selbst besorgen könnte." (Niedlich, Jahwe oder Jesus?, S. 54.) Diese Worte weisen uns in echt lutherischem Geist die Richtung. Sie zeigen uns den Zustand einer gegenwärtigen Theologie in grellem Lichte. Wissenschaft ist Selbstzweck geworden. Sie hat die Fühlung mit dem Volke verloren. Wer wundert sich über Kirchenentfremdung? Wer möchte von Fortschritt sich getrauen zu sprechen? Was Luther vor 400 Jahren bereits erkannte: erst heute tritt es wieder hervor und ringt nach Gestaltung. Nur eben mit dem Unterschied, daß heute die Lösung dieser Frage nicht von der Kirche in Angriff genommen wird. Wir wollen aber, daß das jüdische Privileg gebrochen wird, auch und erst recht auf relgiösem Gebiet. Und deshalb setzen wir an die Stelle des jüdischen Alten Testaments deutsches Geistesgut. Wir wissen, daß wir im Geiste Luthers handeln. Er sagt:

(490) „Wie gar viel ehrlicher schreiben und lehren die heidnischen Philosophen und auch die Poeten; nicht allein von Gottes Regiment und vom künftigen Leben, sonderlich auch von zeitlichen Tugenden, da sie lehren, ein Mensch sei von Natur schuldig, dem andern zu dienen, auch den Feinden Glauben zu halten, und sonderlich in Nöten treu und hilflich zu sein, wie Cicero und seinesgleichend lehren. Ja, ich halte, daß in drei Fabeln des Aesop, im halben Cato, in etlichen Komödien des Terenz mehr Weisheit und Lehre von guten Werken stehe, denn in aller Talmudisten und Rabbinen Bücher zusammen."

Deshalb empfiehlt Luther in der Vorrede zu seiner Schrift „Etliche Fabeln aus Esopo, verdeudscht, sampt einer schönen Vorrede von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs jedermann, wes Standes er auch ist, lustig und dienstlich zu lesen." (1530) — diese Fabeln zur Jugenderziehung zu verwenden. Er schreibt darin:

„Aus der Ursachen haben wir uns dies Buch vorgenommen zu fegen und ihm ein wenig besser Gestalt zu geben. Allermeist um der Jugend willen, daß sie solche feine Lehre und Warnung unter der lieblichen Gestalt der Fabeln . . . desto lieber lerne und fester behalte."

Er gibt damit den gleichen Weg an, den auch wir in der Jugenderziehung mit Erfolg beschritten haben: An Stelle der alttestamentlich-jüdischen Gaunergeschichten der Jugend einwandfreiere Dinge vorzusetzen. Nur, daß wir eben nicht zu Erzeugnissen fremden Geistes, sondern zu solchen deutschen Volkstums greifen. Luther war sich dabei damals durchaus bewußt, mit dieser seiner Meinung etwas damaligem Denken Unerhörtes ausgesprochen zu haben. Um aber jedem Einwand gleich von vornherein entgegenzutreten, fährt er nun so fort:

(491) „Möchte jemand denken, ich rede zuviel: ich rede nicht zuviel, sondern viel zu wenig. Denn ich sehe ihre Schriften: Sie fluchen uns Gojim und wünschen uns in ihren Schulen und Gebeten alles Unglück. Sie rauben uns unser Geld und Gut durch Wucher, und wo sie können, beweisen sie uns alle böse Tücke, wollen hierin recht und wohl getan, das ist Gott gedienet haben — und lehren solch's zu tun. Solches haben keine Heiden je getan, tut's auch niemand, denn der Teufel selbst, oder die, die er besessen hat, wie er die Juden besessen hat.

(501) Und diese trübe Neige, stinkige Hefen, verdorrter Schaum, schimmlichte Grundsuppe und morastiger Sumpf von Judentum sollte mit ihrer Gerechtigkeit der ganzen Welt Reiche verdienen, da sie doch nichts denn eine faule, stinkende, verworfene Neige sind?"

*

Chamberlain schreibt in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts", 14. Aufl., Bd. 1, S. 360: „Es ergibt sich für uns die Berechtigung und die Verpflichtung, den Juden als ein besonderes und zwar als ein fremdes Wesen in unserer Mitte zu erkennen. — — Ein einziger Zug genügt, um die gähnende Kluft, welche Seele von Seele scheidet, in fast erschreckender Weise dem Bewußtsein zu enthüllen: Die Erscheinung Christi ist für den Juden ohne Bedeutung. Während wir in Mohammeds Koran mindestens eine Ahnung von der Bedeutung Christi und eine tiefe Ehrfurcht vor seiner Erscheinung finden, nennt ein kultivierter, führender Jude des 19. Jahrhunderts Christus, die ‚Neugeburt mit der Totenmaske'."

Den Haß gegen Jesus bezeichnet Laible[1]) als den „nationalsten Zug des Judentums".

Noch heute darf kein gläubiger Jude den Namen Christi schriftlich oder mündlich aussprechen.

---

[1]) Laible: Jesus im Talmud, 1891.

Etwas Aehnliches muß auch Luther schon bekannt gewesen sein. Es heißt nämlich weiter in unserer Schrift:

(514) „Wenn nun ein Christ höret, daß sie Jesus sprechen, wie sich's muß zuweilen begeben, weil sie mit uns reden müssen, so meinet ein Christ, sie nennen [tatsächlich] den Namen Jesus. Sie aber meinen die Zahlbuchstaben Jesu ישו [1]) das ist die Dreihundertsechzehn-Zahl und das Lästerwort Varik."

Den Kommentar zu dieser uns etwas unverständlichen Stelle gibt Luther selbst in seiner Schrift „Der gantz jüdisch Glaub": „Wenn die Jüden Jesum am aller ehrlichsten und höchsten nennen, was sie etwa um der Christen willen tun müssen, so heißen sie ihn Jeschu. — Es ist aber Jeschu ... im hebräischen die Zahl 316. Sodann haben sie ein Wort, heißt varik[2]), auf deutsch ‚und eitel', und sie wollen damit zu verstehen geben, daß, wo Jeschu nur genannt wird, nichts denn Eitelkeit, Nichtigkeit und Torheit verstanden werde."

Die Schrift „Von den Jüden und ihren Lügen" fährt aber so fort: „Und wenn sie also Jesu haben gesagt, speien sie dreimal auf die Erden ... Darnach heißen sie ihn ein Hurenkind und seine Mutter Maria Hure ... Und wer weiß, was sie mehr unter sich haben, davon wir nichts wissen. Man siehet wohl, daß sie der Teufel treibet zu allerlei Lügen und Lästerung.

(519) Darnach belehren sie Gott und schreiben ihm vor die Weise, wie er sie solle erlösen. Denn Gott ist bei den Jüden, den hochgelehrten heiligen, ein schlechter Schuster, der nichts denn einen linken Leisten hat, Schuhe zu machen. Nämlich also: Er solle uns Heiden durch ihren Messias alle totschlagen und vertilgen, damit sie aller Welt Land, Güter und Herrschaft kriegten[3]). Und hin gehen die Wetter über uns mit Fluchen, Lästern, Speien, daß es nicht zu sagen ist. Sie wünschen uns, daß Schwert und Kriege, Angst und alles Unglück über uns verfluchten Gojim komme. Solch Fluchen treiben sie alle Sonnabend öffentlich in ihren Schulen und täglich in ihren Häusern. Sie lehren, treiben und gewöhnen ihre Kinder dazu von Jugend auf, daß sie ja sollen bittere, giftige und böse Feinde der Christen bleiben.

(520) Dazu wissen wir noch heutigen Tages nicht, welcher Teufel sie her in unser Land gebracht hat. **Wir haben sie nicht geholt.** Zudem hält sie noch jetzt niemand, Land und Straßen stehen ihnen offen; mögen sie ziehen in ihr Land, wenn sie wollen. Wir wollen gern Geschenk dazugeben, daß wir sie loswürden, denn sie sind uns eine schwere Last, wie eine Plage, Pestilenz und eitel Unglück in unserm Lande ... Sie halten uns Christen in unserm eignen Land gefangen. Sie lassen uns arbeiten im nassen Schweiß. Sie sitzen dieweil hinter dem Ofen, faulenzen und braten Birnen, fressen, saufen, leben sanft und wohl von unserm erarbeiteten Gut. Sie haben uns und unsre Güter gefangen

---

[1]) י = 10, ש = 300, ו = 6.

[2]) וריק

[3]) Vgl. besonders: 5. Mos. 7,16,24; Jesaja 60,21; 61,5 u. 6; 5. Mos. 23,20 u. 21.

durch ihren verfluchten Wucher, spotten dazu und speien uns an, daß wir arbeiten und sie faule Junker sein lassen von dem unsern und in dem unsern. Sie sind also unsere Herren und wir ihre Knechte mit unserm eigenen Gut . . . Sollte der Teufel hier nicht lachen und tanzen, wenn er solch fein Paradies bei uns Christen haben kann? Daß er durch die Jüden, seine Heiligen, das unsre frißt und uns zu Lohn Maul und Nase volltut, spottet und flucht Gott und den Menschen dazu?

(521) Sie hätten zu Jerusalem unter David und Salomo nicht solche guten Tage können haben in ihrem eignen Gut, wie sie jetzt haben in unserm Gut, das sie täglich stehlen und rauben . . . .

Was wollen wir Christen nun tun mit diesem verworfenen, **verdammten Volk der Jüden?** Zu ertragen ist es uns nicht, daß sie bei uns sind und wir solch Lügen, Lästern und Fluchen von ihnen wissen. Wir können das unlöschbare Feuer göttlichen Zornes nicht löschen **noch die Juden bekehren.** Ich will meinen treuen Rat geben:

(523) **Erstlich,** daß man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, sodaß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Denn, was wir bisher aus Unwissenheit geduldet, das wird uns Gott verzeihen. Nun wir es aber wissen und sollten trotzdem frei vor unsrer Nasen ein solch Haus schützen und schirmen, darin sie Christum und uns belügen . . . . **das wäre ebensoviel,** als täten wir es selbst und **viel** ärger.

Zum **andern:** Daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre, denn sie treiben eben dasselbige darinnen, das sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder einen Stall tun, wie die Zigeuner, auf daß sie wissen, sie seien nicht Herren in unserm Lande.

Zum **dritten:** Daß man ihnen nehmen soll alle ihre Betbüchlein und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelernt wird.

Zum **vierten:** Daß man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren. Denn solch Amt haben sie mit allem Recht verloren . . . .

(524) Zum **fünften:** Daß man den Jüden das Geleit und Straße ganz und gar entziehe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu suchen . . . sie sollen daheim bleiben.

Zum **sechsten:** Daß man ihnen den Wucher verbiete und nehme ihnen alle Barschaft und Kleinode an Silber und Gold und lege es beiseite, um es zu verwahren. Und ist dies die Ursache: alles, was sie haben, das haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst keine andere Nahrung haben.

(525) Zum **siebenten: Daß man den jungen starken Jüden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel — und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiße ihrer Nasen.** Denn es taugt nicht, daß sie uns verfluchte Gojim wollen lassen im Schweiße unseres Angesichts arbeiten und sie, die heiligen Leute, woll-

ten das Erworbene hinter dem Ofen mit faulen Tagen fressen und pompen, verzehren.

(526) Besorgen wir uns aber, daß sie uns möchten . . . Schaden tun, wenn sie uns dienen oder für uns arbeiten sollten, weil es wohl zu vermuten ist, daß solch edle Herren der Welt, keiner Arbeit gewohnt, gar ungern sich so demütigen würden unter die verfluchten Gojim, — so lasset uns bleiben bei der Klugheit der andern Nationen als Frankreich, Hispanien, Böhmen und mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben. Und darnach gütlich geteilet, sie aber immer zum Lande ausgetrieben. Denn Gottes Zorn ist so groß über sie, daß sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum: immer weg mit ihnen.

Ich höre sagen, daß die Jüden große Summen Geldes geben und damit den Herrschaften [der Regierung] nütze sind. Ja, wovon geben sie es? Nicht von dem ihren, sondern von der Herrschaft und Untertanen Gütern, welche sie zuvor durch Wucher stehlen und rauben. Sollten die heillosen Jüden sich deshalb nicht in die Faust lachen, daß wir uns so schändlich äffen und narren lassen und unser Geld geben . . . daß sie reich werden von unserm Schweiß und Blut, wir aber arm und von ihnen ausgesogen werden? — Wenn das recht ist, daß ein Knecht, ja ein Gast möge seinem Herrn oder Wirt jährlich zehn Gulden geben und dafür tausend stehlen, so ist der Knecht und Gast leicht und bald reich, der Herr und Wirt in Kürze ein Bettler geworden.

(527) In Summa, lieben Fürsten und Herren, so Jüden unter sich haben, ist euch solcher mein Rat nicht genehm, so trefft einen bessern, daß ihr und wir alle der unleidlichen, teuflischen Last der Jüden entladen werden und wir nicht vor Gott schuldig und teilhaftig werden alle der Lügen, des Lästerns, Speiens, Fluchens, so die rasenden Jüden wider die Person unseres Herrn Jesu Christi, seiner lieben Mutter, aller Christen, aller Obrigkeit und uns selber, so sie frei und mutwillig treiben, keinen Schutz noch Schirm . . . noch Gemeinschaft sie haben lassen . . .

Und euch, meine lieben Herren und Freunde, so Pfarrherren und Prediger sind, will ich ganz treulich eures Amtes hiermit erinnert haben, daß auch ihr eure Pfarrleute warnet vor ihrem ewigen Schaden, wie ihr wohl zu tun wisset nämlich, daß sie sich vor den Jüden hüten und sie meiden, wo sie können . . .

Denn ob sie nicht glauben wie wir, da können wir nichts dafür und es ist niemand zum Glauben zu zwingen. Das aber ist doch zu meiden, daß wir sie nicht stärken in ihrem mutwilligen Lügen, Lästern, Fluchen und Schänden.

(528) Ein solch heillos, durchböset, durchgiftet, durchteufelt Ding ist's um diese Jüden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind.

(529) Denke doch, wie kommen wir armen Christen dazu, daß wir solch faules, müßiges Volk, solch unnützes, böses, schändliches Volk, solche lästerlichen Feinde Gottes umsonst sollen nähren und reich machen?

Wenn ihr Pfarrherren und Prediger solch treuliches Warnen habt ausgerichtet, und es will weder Herr noch Untertan auf euch hören, so laßt uns den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: wir sind unschuldig an eurem Blut.

Denn ich sehe wohl und habe es oft erfahren, wie gar barmherzig die verkehrte Welt ist dort, wo sie besser sollte scharf sein und wiederum scharf, ist, wo sie sollte barmherzig sein. Also werden sie vielleicht jetzt auch barmherzig sein wollen über die Jüden, die blutdürstigen Feinde unseres christlichen und menschlichen Namens . . .

(530) Was wollen wir armen Prediger indes tun?

Erstlich wollen wir glauben, daß unser Herr Jesus Christus wahrhaftig sei, der von solchen Jüden ein solch Urteil spricht: Ihr seid Schlangen und Ottergezücht und Teufelskinder.

Das ist's, das ich droben gesagt habe, **daß ein Christ nächst dem Teufel keinen giftigeren, bittereren Feind habe denn einen Jüden. Demnach soll und muß es uns Christen kein Scherz, sondern großer Ernst sein, hiergegen Rat zu suchen und unsre Seelen von den Jüden, das ist vom Teufel und ewigen Tode, zu erretten."**

*

Schlußwort.

Die Stellung Luthers zu den Juden läßt sich nach unserer Schrift unschwer erkennen. Es ist die Stellung, wie sie jeder artreine nichtjüdische Mensch natürlicherweise einnehmen muß.

Und wenn sich in unseren Tagen das Rassebewußtsein wieder mächtig regt, so wollen wir uns dessen klar bewußt sein, daß man nirgends den Juden deshalb ablehnt, weil er ein Jude ist, sondern daß diese Ablehnung eine rassisch gegeben und bedingte Naturnotwendigkeit ist. Es ist daher eine ungeheure Kurzsichtigkeit, wenn man in den Kreisen des strengen Kirchenchristentums von einer Vergötzung der Rasse zu sprechen sich bemüßigt fühlt. Nicht eine Vergötzung der Rasse liegt vor, sondern ganz einfach die Auswirkung eines Naturgesetzes. Der Gesetzgeber aber ist Gott. Sein Wille, so glauben wir, hat auch die Rassenunterschiede gesetzt. Unser aber ist die Pflicht, uns auch hier diesem seinem Willen zu beugen, indem wir jene Rassenunterschiede anerkennen und entsprechend handeln.

Schrifttum für eine Deutsche Kirche.

Das erste germanische Christentum von E. Weber	1,50
Was ist Deutschchristentum? von W. R. Gerstenhauer	1,—
Germanenglaube im frühdeutschen Christentum von Ernst Bublitz	1,50
Deutsche Lebensreligion von Schulrat Cehak	
Deutsche Gottesmenschen von Pf. Falck	4,50
Fichtes Deutscher Glaube von Maria Grunewald	1,20
Edda und Christentum von Maria Grunewald	0.50

Handreichungen für den Unterricht von Kurd Niedlich:

Sterntaler, Rotkäppchen, Dornröschen	1,—
Die Jugendgeschichte vom Heiland	0,70
Luther (für das erste Schuljahr)	0,60
Beethoven, Seuse, Bach (3. und 4. Schuljahr)	0,80
Jakob Böhme, Pestalozzi (5. und 6. Schuljahr)	1,35
Heilige Wunder	0,55

Weitere Handreichungen für den Religionsunterricht erscheinen demnächst.

Wie die Bibel entstand von Pfarrer Falck	1,—
Aus des deutschen Geistes Schatzkammer von Pfarrer Falck. Religiöse Betrachtungen über deutsche Märchen . . . Ohne Porto	0,60
Bekenntnisglaube und deutscher Glaube von Prof. Hermann Mandel	0,75
Nordisch-arische Wirklichkeitsreligion von Prof. Hermann Mandel	0,75
Nordisch-deutsches Seelentum von Prof. Hermann Mandel . . .	3,60

Flugblätter:

Die Deutsche Kirche kommt.
Kämpft für eine artgemäße Gottschau Eurer Kinder
Was wir wollen!
Was lehrt die „Deutsche Kirche?"
Sei deutsch!
Nationalsozialismus und „Die Deutsche Kirche".

Diese Flugblätter gegen Postgelderstattung.

Der Mythus des 20. Jahrhunderts von A. Rosenberg	6,—
An die Dunkelmänner unserer Zeit von A. Rosenberg	0,80
Frömmigkeit nordischer Artung von H. F. K. Günther	1,20
Die nordische Seele von L. F. Clauß	4,80
Heldischer Glaube von D. Klagges	3.—

Laien heraus im Kampf gegen das Alte Testament! Von Joh. Kunz 15 Stck. 0,65; 25 Stck. 1,15; 100 Stck. 4.— RM.	0.05
Männer und Mächte der Reformation, eine artgemäße Geschichtsbetrachtung von Günther Niemack, ohne Porto . . . 5 Stck. 1,15; 25 Stck. 4,25; 100 Stck. 20,— RM.	0.25
Kurze Glaubenslehre für den Konfirmandenunterricht von Hauptpastor Andersen	0,30

Schrifttum für eine Deutsche Kirche.

Titel	Preis
Gott in Waffen von Bernhard Kummer	2.—
Volk unterm Kreuz von Bernhard Kummer	2,—
Reaktion oder deutscher Fortschritt in der Geschichtswissenschaft von Bernhard Kummer	1,50
Germanenkunde und Kulturkampf von Bernhard Kummer . .	1.50
Nordisches Lebensgefühl von Bernhard Kummer	1,50
Der Heiland von Kurd Niedlich. Eine deutsche Jesustragödie. 1. Teil: Um die Heimat. Schicksal in vier Aufzügen. (Die Jugend des Heilands.) 132 Seiten . . . . Geh. 1.20, geb.	2,—
4. Teil: Um die Treue. Schicksal in fünf Aufzügen. (Der Todesweg des Heilands.) 208 Seiten . . . . Geh. 2.92, geb.	3.60
Das Mythenbuch von Kurd Niedlich. Die germanische Mythen- und Märchenwelt als Quelle deutscher Weltanschauung. Geh. 2.96, geb.	3.78
Friedericus rex von Kurd Niedlich	0,50
Das Märchenbuch von Kurd Niedlich	4.—
Adel von Karl Boesch	4.—
Der deutsche Heiland von Hauptpastor Andersen	2.—
Predigten aus der deutschen Kunst (Kunstmappe) von Kurd Niedlich	1.50
Lehrplan und Stoffverteilung für die Grundschule	0.70
Lehrplan für Volks-, Mittel- und höhere Schulen 0.25, Sprüche und Lieder zum Lehrplan 0.25, bei Voreinsendung des Betrages, sonst je	0.30
Deutsche Religion von Kurd Niedlich. 29 Seiten	0.54
Jahwe oder Jesus? Die Quelle unserer Entartung. Von Kurd Niedlich. 87 Seiten	2.25
Deutscher Heimatschutz von Kurd Niedlich	4.50
Der Kampf um das Alte Testament von Pf. Schenk . . .	1.20
Die Religion der alten Deutschen von E. Weber	0.60
Die Heimatkirche Brandenburg von E. Weber	0.80
Deutsche als Sendboten Gottes von Kurt Mielsch	0,90
Moses, Luther und wir von Askan Schmitt	0.10
Kleine Kirchengeschichte von Askan Schmitt	0.20
Kurze Reformationsgeschichte von Askan Schmitt	0.40
Kritische Kirchengeschichte von Askan Schmitt	1.20
Wie sie vielleicht sprachen von Askan Schmitt	0.40
Die Fälschung der deutschen Geschichte von W. Kammeier . geb.	6.50
Midgards Untergang, 2. Aufl. von B. Kummer . . br. 8.—, geb.	9.50
Mission als Sittenwechsel von B. Kummer . . . . . . br.	1.—
Germanische Weltanschauung von B. Kummer	1,20
Artgemäße Religion von W. Erbt	1,80
Deutscher Glaube im Dritten Reich W. R. Gerstenhauer . .	1,40
Gott in Waffen von B. Kummer	2,—
Der falsche Gott von Theodor Fritsch	3,50

Luther: Von den Jüden und ihren Lügen.
Die Deutsche Schule und das Alte Testament von Joh. Kunz. 2. Aufl.
Die vier Hauptstücke einer deutschen Jesuskirche von Kurd Niedlich.
Die steckengebliebene Reformation von Askan Schmitt.
Lagarde, ein deutscher Prophet von Mielsch.

Die 5 letzten Hefte das Stück mit Porto 0,15 Mk., 10 Hefte einschl. Porto 1,15 Mk., 25 Hefte einschl. Porto 2,40 Mk., 50 Hefte einschl. Porto 3,90 Mk., 100 Hefte einschl. Porto 6,80 Mk.